FORSCHUNG

TEXT & INTERVIEW Lena Overbeck
FOTOS Jens Wenzel, Michael Siegmund

Zwischen Abzeichen und Können: Freischwimmer auf dem Prüfstand

DAS DEUTSCHE SCHWIMMABZEICHEN IN BRONZE, AUCH FREISCHWIMMER GENANNT, GILT ALS BELEG DAFÜR, DASS KINDER SICHER SCHWIMMEN KÖNNEN und sich alleine im Wasser aufhalten dürfen. Bei Klassenfahrten beispielsweise muss es vorgelegt werden, damit Kinder an Wasseraktivitäten teilnehmen dürfen. Umso wichtiger ist es, dass das Abzeichen Qualitätsstandards entspricht und nach einheitlichen Normkriterien vergeben wird. In einem aktuellen Forschungsprojekt nehmen die Deutsche Sporthochschule Köln und die Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft (DLRG) den bundesweit anerkannten Nachweis für das sichere Schwimmen unter die Lupe.

Studien belegen, dass immer weniger Kinder sicher schwimmen können. Doch was bedeutet „sicher“ schwimmen können genau? „An dieser Definition haben wir sehr lange gearbeitet“, sagt Dr. Harald Rehn. Der 64-Jährige ist Referent für den Bereich Ausbildung und Prävention innerhalb der DLRG. Er erklärt: „Um ein Abzeichen ausstellen zu können, das grundlegendes Können und Wissen für sicheres schwimmen bescheinigt, ist ein einheitliches Verständnis darüber unabdingbar. Wir haben intensiv, verbandsübergreifend und mit Vertretern der Kultusbehörden, an der Novellierung der Deutschen Prüfungsordnung gearbeitet und schließlich 2019 eine klare Definition für Deutschland erarbeitet.“ In ihr ist folgendes festgelegt:

Sicheres schwimmen im Tiefwasser wird durch ein qualitativ hohes Niveau des Könnens und durch Sprünge ins Tiefwasser, einschließlich des selbständigen Verlassens des Wassers ohne Hilfsmittel gekennzeichnet. Weiterhin können beliebige Änderungen der Schwimmlage und der Fortbewegungsrichtung im tiefen Wasser sowie eine vielseitige Anwendung der erlernten Schwimmtechniken (Schwimmarten) erfolgen.

SCHWIMMABZEICHEN BRONZE:

THEORETISCH

» *Kenntnis von Baderegeln*

PRAKTISCH

» *Sprung kopfwärts vom Beckenrand und 15 min Schwimmen (mind. 200 m), davon 150 m in Bauch- oder Rückenlage in einer erkennbaren Schwimmart und 50 m in der anderen Körperlage*

» *Tieftauchen (ca. 2 Meter) von der Wasseroberfläche mit Heraufholen eines Gegenstandes*

» *Paketsprung vom Startblock oder 1 m-Brett*

„Es sind im Wesentlichen die Leistungen, die im Deutschen Schwimmabzeichen in Bronze abgeprüft werden“, ordnet Harald Rehn ein. So weit so gut. Doch wie sieht es in der Praxis aus?
„Um eine verlässliche Auskunft über das Können und Wissen zu erhalten, ist es notwendig, dass die Prüfenden gleich bewerten und abnehmen“, sagt Dr. Ilka Staub. Sie ist Wissenschaftlerin am Institut für Vermittlungskompetenz in den Sportarten und führt aktuell gemeinsam mit der DLRG eine Studie durch, die genau das untersucht. „Wir haben 1.282 Personen aus ganz Deutschland befragt, wie sie die einzelnen Anforderungen an das Schwimmabzeichen Bronze prüfen. Die Befragten sind schulische Lehrkräfte, lizensierte Schwimmlehrkräfte, Fachkräfte aus den Bädern, Ausbildende sowie Trainerinnen und Trainer der DLRG und dem Deutschen Schwimm-Verband.“ Die Befragung zeigt zwei bedeutsame Aspekte: Positiv ist, dass sechs von sieben abgefragten Prüfungsschwerpunkten zu 90% vergleichbar geprüft werden. Es zeigen sich aber deutliche Reserven bei der Auslegung der deutschlandweit gültigen Prüfungsordnung und der Vorgehensweise bei den Prüfungen. Ilka Staub nennt ein konkretes Beispiel: „27 Prozent der Befragten gaben an, zumindest teilweise das Tragen von Schwimmbrillen während der Prüfung zuzulassen.“ Dies ist laut DLRG-Referent Rehn jedoch nicht erlaubt. „Sichere Schwimmerinnen und Schwimmer müssen in der Lage sein, sich unter Wasser ohne Schwimmbrille zu orientieren und zielgerichtet zu bewegen, um zum Beispiel nach einem Sturz ins Wasser wieder an die Oberfläche zu gelangen.“ Die Befragung zeigt auch, dass Prüferinnen und Prüfer an einigen Stellen die zu erbringenden Leistungen unbewusst oder bewusst abwandeln, ergänzen oder nicht vollständig abnehmen.

*So verlangen einzelne (3%) ihren Schwimmschüler*innen eine längere Schwimmdauer ab und sogar jeder Dritte (35%) fordert mehrere erfolgreiche Tieftauchversuche. 12% verzichten auf die Prüfung des Lagewechsels während des Schwimmens.*

„Die Befragungsergebnisse haben uns ein Spektrum möglicher Auslegungen zur Abnahme der Prüfungsanforderungen aufgezeigt. Im nächsten Schritt wird es darum gehen, standardisierte Kriterien für dieses Vorgehen bei einer Prüfungsabnahme zu entwickeln, die das Qualitätsmerkmal der Vergleichbarkeit verbessern“, skizziert Dr. Ilka Staub das weitere Vorgehen. Dr. Harald Rehn: „Es ist doch ganz klar: Die empirische Erarbeitung dieses Standards für Vergleichbarkeit ist aus der Sicht der DLRG ein unverzichtbarer Schritt. Denn es gibt nichts Gutes, das man noch besser machen könnte. Erst recht nicht, wenn es um die Sicherheit geht. Das ist auch die plausible Begründung für unsere Initiative dieser wissenschaftlichen Kooperation mit den Kölner Kolleginnen und Kollegen.“
Das gemeinschaftliche Forschungsvorhaben der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft und der Deutschen Sporthochschule Köln läuft noch bis Ende nächsten Jahres. Im Anschluss wird das Projekt modifiziert für das Rettungsschwimmen im Zeitraum 2026 bis 2028 fortgesetzt.

Hier geht es zu den detaillierten Ergebnissen der Studie

GEMEINSAM FÜR MEHR SICHERHEIT IM WASSER:

Spoho-Wissenschaftlerin Dr. Ilka Staub und DLRG-Referent Dr. Harald Rehn. Die Kooperationspartner im Interview.

Können wirklich immer weniger Kinder schwimmen?
Rehn: Leider ist das tatsächlich so. Die Zahl der Grundschulkinder, die nicht sicher schwimmen können, hat sich 2022 im Vergleich zu 2017 noch einmal verdoppelt. Seit 2019 gibt es eine einheitliche Definition, was sicheres schwimmen überhaupt bedeutet. Sie zeigt deutlich: Die Schwimmfähigkeit der Kinder in Deutschland hat sich dramatisch verschlechtert.

Ab wann kann man sagen, dass ein Kind sich sicher im Wasser bewegt, also schwimmen kann?
R: Sicheres schwimmen bedeutet, dass ein Kind sich angstfrei und souverän im Wasser bewegt, sich über Wasser halten kann und eine gewisse Strecke zurücklegt. Technisch betrachtet umfasst dies das Schwimmen im tiefen Wasser, Sprünge ins Wasser und das selbstständige Verlassen des Wassers ohne Hilfsmittel.
Staub: Ein wichtiger Aspekt ist auch die kognitive Reife. Ein Kind muss Gefahren im Wasser erkennen und die eigenen Fähigkeiten einschätzen können.

Wofür steht das Bronze-Schwimmabzeichen?
S: Ursprünglich, ab etwa 1977, waren Schwimmabzeichen als Motivation gedacht und um einen Lernfortschritt zu dokumentieren. Mit der Reform 2019 hat das Bronze-Abzeichen jedoch einen neuen Stellenwert bekommen. Es wird nun häufig als offizielle Voraussetzung genutzt, um etwa ohne Begleitung ins Schwimmbad zu dürfen oder an Wassersportangeboten teilzunehmen.
R: Das Bronze-Abzeichen ist ein standardisierter Nachweis, dass ein Kind grundlegende Schwimmfähigkeiten sicher beherrscht. Es wurde in Abstimmung mit der Kultusministerkonferenz und anderen Fachverbänden erarbeitet und gilt deutschlandweit einheitlich. Im Rahmen der Kultushoheit der Länder ist so etwas nicht unbedingt selbstverständlich.

Warum war es der DLRG wichtig, die Abnahme des Bronze-Schwimmabzeichens zu überprüfen?
R: Als DLRG stehen wir für Sicherheit im Wasser. Es reicht nicht aus zu behaupten, dass das Bronze-Abzeichen sicheres schwimmen bedeutet – wir wollen es auch beweisen.
S: Die Prüfungsordnung ist durch die Gründungsväter bewusst sehr knapp und prägnant formuliert. Uns wurde in Studien klar, dass die knappen Formulierungen auch unterschiedliche Auslegungen begründen. Die Abnahme in der Praxis erfolgt daher, durchaus verständlich, in einigen Punkten unterschiedlich. Unser Ziel ist es, mit klaren Kriterien als Vorgaben für die Prüfungsabnahme eine einheitliche Grundlage zu schaffen, damit das Bronze-Abzeichen tatsächlich die gleiche Aussagekraft hat – unabhängig davon, wo es erworben wurde.

Erzählen Sie uns etwas zu dem wissenschaftlichen Vorgehen ...
S: Unser Forschungsprojekt ist in drei Schritte gegliedert. Zuerst haben wir eine deutschlandweite Befragung von Ausbilderinnen und Ausbildern durchgeführt. Dabei ging es um die konkrete Praxis der Abnahme des Bronze-Abzeichens. Fast 1.300 Personen haben teilgenommen. In einem nächsten Schritt wird ein Expertengremium aus Multiplikatoren aus ganz Deutschland objektive Prüfungskriterien festlegen. Abschließend testen wir diese Kriterien in einer videogestützten Untersuchung, um die Vergleichbarkeit und Zuverlässigkeit zu überprüfen.

Was sind die prägnantesten Ergebnisse?
R: Die bisherigen Ergebnisse zeigen, dass es bei vielen Kriterien bereits eine sehr hohe Übereinstimmung bei den Prüfungsabnahmen gibt. Allerdings gibt es auch Bereiche wie etwa die Abfrage der Baderegeln, wo die Durchführung sehr unterschiedlich ist. Hier müssen wir für mehr Klarheit und Standardisierung sorgen.
S: Ein weiteres zentrales Ergebnis ist, dass einige wenige Prüferinnen und Prüfer bewusst von den offiziellen Vorgaben abweichen. Das ist jedoch besonders kritisch, weil das Bronze-Abzeichen inzwischen eine zentrale Rolle für die Sicherheit im Wasser hat.

Wie geht es jetzt weiter?
S: Wir befinden uns derzeit in der zweiten Phase, in der ein Expertengremium konkrete Vorschläge für standardisierte Kriterien im Vorgehen bei der Prüfungsabnahme erarbeiten soll. Diese Vorschläge werden wir dann in realen und videogestützten Tests überprüfen, um ihre Vergleichbarkeit sicherzustellen. Ziel ist es, bis 2026 eine belastbare und objektive Grundlage zu schaffen.

Eine persönliche Frage zum Schluss: Wann haben Sie Schwimmen gelernt und wie?
R: Ich war in meiner Kindheit regelmäßig im Sommer an der Ostsee, konnte schon sehr früh tauchen und unter Wasser schwimmen. Ich war eine richtige Wasserratte. Nur über Wasser wollte es nicht klappen. Mit acht Jahren ist meine Mama dann mit mir im Freibad zum Bademeister gegangen, der mir das Schwimmen beibringen sollte. Das war dann gar nicht mehr notwendig, ich bin auf Anhieb geschwommen und habe die erste Stufe absolviert.
S: Ich bin in der ehemaligen DDR aufgewachsen und habe das Schwimmen sehr traditionell auf einer Mittelbahn in einer Erfurter Schwimmhalle gelernt: Mit Schwimmgurt solange schwimmen, bis Bein- und Armschlag funktionieren und dann immer mehr Stücke vom Gurt abnehmen. Da war ich fünf.